Nr. 19. | Mittwoch, 23. Januar. | 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin Leipzig, Dresden N. ec. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Fürsorge für entlassene Strafgefangene.

Bei der Berathung des Staatshaushaltsetats erklärte der Minister des Innern, daß die Fürsorge für entlassene Strafgefangene sehr werthvoll sei und stellte in Aussicht, daß in diesem Jahre der Dispositionsfonds dafür erhöht werden sollte. Am Mittwoch sprach der Abg. Schwarze seine Verwunderung darüber aus, daß der Fonds im Etat nicht erhöht worden sei. Da stellte sich eine merkwürdige Differenz zwischen den Ministern v. Rheinbaben und v. Miquel heraus. Der erstere theilte mit, daß er eine Erhöhung des Fonds um über 30 000 Mk. angemeldet, der Finanzminister sie aber nicht bewilligt habe; er habe sich bescheiden müssen, werde aber im nächsten Jahre einen neuen Versuch machen; „denn", sagte er, „es ist . . . ein hohes, sociales, humanitäres Interesse, für diese Elemente mehr zu thun, als gegenwärtig geschieht, und wenn man das thut, verfolgt man zugleich erhebliche finanzielle Interessen des Staates; denn daß unsere Strafanstalts-Verwaltung mit einer außerordentlich hohen Ziffer der Rückfälligen sehr hohe Kosten verursacht, liegt auf der Hand. Wenn wir also die Zahl der Rückfälligen durch Unterstützung der Fürsorgethätigkeit vermindern, so dienen wir damit zugleich den finanziellen Interessen des Staats. Ich werde also erneut bemüht sein und hoffe, das auch in diesem Jahre sehr gütige Herz des Herrn Finanzministers zu rühren."

Da erhob sich aber Herr v. Miquel und erklärte, daß er die Forderung seines Collegen nicht aus finanziellen Rücksichten abgelehnt habe, sondern weil er sich nicht habe überzeugen können, daß es Pflicht des Staates sei, mit seinen Mitteln einzuspringen für eine Sache, die bisher Gegenstand der gemeinnützigen Vereine gewesen sei. Er meinte auch, der Staat thue dadurch, daß er den Gefangenen beim Abgange aus den Gefängnissen den dritten Theil der Früchte ihrer Arbeit gebe, schon Erhebliches für sie. Herr v. Miquel will allenfalls den Fonds erhöhen, wenn ihm nachgewiesen wird, daß die Privatthätigkeit nicht ausreiche; aber er hat doch große Bedenken gegen eine Unterstützung „der Gewohnheit, alles auf den Staat zu werfen, die Privatwohlthätigkeit einzuschränken und das was Communen und Bezirke thun müßten, dem Staate zuzuschieben."

Der Finanzminister hätte, sollte man annehmen, gerade jetzt, wo die Privatwohlthätigkeit zu Gunsten der Truppen in Ostasien sich so glänzend bewährt, von einer Neigung, die Privatwohlthätigkeit einzuschränken, nicht sprechen dürfen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 21. Januar.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Etatsberathung fort. Beim **Forstetat** stellte Oberlandforstmeister **Donner** ein **Gesetz gegen Abholzungen** in Aussicht und theilte mit, daß die Feuerversicherungen gegen Waldbrände bereits wesentliche Fortschritte gemacht haben. Beim **Lotterieetat** erklärte Unterstaatssecretär **Lehnert**, daß die Bundesstaaten zur Bildung einer Lotteriegemeinschaft keine Neigung zeigen. Beim **Etat der Seehandlung** brachte Abg. **v. Eynern** (nat.-lib.) die Vorgänge bei den **Spielhagenbanken** zur Sprache und tadelte die Aufnahme der 80 Millionen-Anleihe in Amerika. Aus den reichen Beständen der Seehandlung hätte man dem Reiche aushelfen können. Unterstaatssecretär **Lehnert** widersprach dieser Auffassung. Ueber die Hypothekenbanken werde s. Zt. Auskunft gegeben werden. Abg. **Arendt** (freiconf.) bemerkte, daß das Vorgehen der Regierung bei der 80 Millionen-Anleihe diesmal, weil der Geldmarktlage entsprechend, allgemeinen Anklang gefunden habe, während Abg. **Friedberg** (nat.-lib.) sich dem Urtheil des Abg. Eynern anschloß.

Morgen erfolgt die Berathung des Domänenetats.

Reichstag.

Berlin, 21. Januar.

Bereits die fünfte Sitzung wird nunmehr auf die allgemeine Debatte beim Gehalt des **Staatssecretärs des Reichsamts des Innern** verwendet. **Prinz zu Schönaich-Carolath** (nat.-lib. Hosp.) brach wie alljährlich eine Lanze für das Universitätsstudium der Frauen. Lebhafte Plänkeleien fanden zwischen dem Centrum und den Socialdemokraten in Sachen der gewerkschaftlichen Organisationen statt. Abg. **Hitze** (Centr.) behauptete, die sogenannten neutralen Gewerkvereine seien lediglich Exercirplätze für die Socialdemokratie. Abg. **Schwarz-München** (b. k. F.), ein ehemaliger Bäckermeister, bekämpfte energisch die Bäckereiverordnung für Franken und drohte, falls die Kanalvorlage im preußischen Abgeordnetenhause abgelehnt würde, würde er im Reichstage gegen die Erhöhung der Getreidezölle stimmen. Er wurde aber durch den Abg. **Bassermann** (nat.-lib.) desavouirt, welcher erklärte, die Nationalliberalen im Abgeordnetenhause würden zwar mit verschwindender Ausnahme für die Kanalvorlage eintreten, aber gegen eine Verquickung derselben mit dem Zolltarif protestiren. Abg. **Peus** (Soc.) brachte den gestern vom „Vorwärts" veröffentlichten Brief des Generalsecretärs Bueck (s. oben unter Deutschland) zur Sprache, als weiteren Beweis für die intimen Beziehungen der Regierung zu den Unternehmer-Verbänden.

Morgen wird die Berathung fortgesetzt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 22. Januar.

Das Befinden der Königin Victoria

ist nach den heute Vormittag eingelaufenen Nachrichten noch unverändert. Es ist keine Verschlimmerung eingetreten, doch besteht bei dem hohen Alter der Patientin und der Schwere der Erkrankung noch immer die höchste Lebensgefahr.

Osborne, 22. Jan. (Tel.) Ein kurz vor Mitternacht ausgegebenes Bulletin lautet: In dem Befinden der Königin ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die **leichte Besserung**, welche am Morgen eingetreten war, **dauerte den ganzen Tag an.** Die Nahrungsaufnahme war ziemlich gut; auch hatte die Königin ruhigen Schlaf.

London, 22. Jan. Ein heute Morgen 8 Uhr ausgegebenes Bulletin besagt: **Bei der Königin zeigten sich heute Morgen Symptome von Kräfteabnahme. Der Zustand erscheint wieder bedenklicher.**

Der plötzliche Wechsel im Befinden der Königin ist auf einen **Schlaganfall** zurückzuführen. Eine Gesichtsseite der Königin sowie das Sprachvermögen sind hierdurch in Mitleidenschaft gezogen; auch die Nahrungsaufnahme ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Kurz bevor der Zustand der Bewußtlosigkeit bei der Königin eintrat, verweilte der Prinz von Wales noch eine Viertelstunde allein bei seiner Mutter.

Als der **deutsche Kaiser** das Krankenzimmer der Königin betrat, **erkannte diese ihren Enkel.** Das Beisammensein war jedoch nur kurz, da die Aerzte wünschen, daß die Königin sich nicht aufrege. Später speiste der Kaiser mit dem Prinzen und der Prinzessin von Wales und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie. Am Nachmittag machte er einen Spaziergang mit dem Prinzen von Wales und den Herzögen von Connaught und York und besuchte das Heim für genesende Soldaten aus Südafrika. Der Kaiser sowie der Prinz von Wales unterhielten sich mit mehreren Soldaten und kehrten dann nach Osborne zurück. — Die **siebenstündige Seefahrt des Kaisers** von Vlissingen nach Port Victoria verlief stürmisch. Im Gegensatz zum Gefolge litt der Kaiser nicht an der Seekrankheit.

Ueber die **Vorgeschichte der Krankheit** wird aus London gemeldet: Seit Weihnachten traten Lähmungserscheinungen auf. Den ersten Krankheitserscheinungen folgte eine Erkältung, die einige Tage dauerte, dann trat ein kleiner Anfall von Rheumatismus auf. Als dieser bald vorübergegangen war, fiel es auf, daß die Königin die bis dahin beobachtete strenge Regelmäßigkeit ihres Lebens aufgab; sie ging früher als sonst zu Bett und stand später auf. Ihr Schlaf war unregelmäßig, sie verlor den Appetit und hütete öfters Tage lang das Zimmer. Man hoffte, daß die Reise nach Osborne und ein Landaufenthalt in Cimiez eine allmähliche Wiederherstellung der Kräfte zur Folge haben würde. Aber die Schwäche der Greisin nahm zusehends zu. Noch am Dienstag der vorigen Woche hatte die Königin mit der Wittwe des Herzogs von Coburg eine Ausfahrt unternommen. Am Freitag traten Athmungsbeschwerden ein; die Aerzte stellten die Folgen einer leichten Erkältung fest. Es machten sich Herzbeklemmungen bemerkbar. Nach Ansicht der Aerzte sind diese nicht zurückzuführen auf einen organischen Fehler, sondern auf die tiefe Gemüthsdepression.

Die ganze Nation ist durch die aus Osborne kommenden Nachrichten tief erschüttert. In allen Kreisen der Bevölkerung giebt sich lebhafte Theilnahme an dem Befinden der Königin kund.

London, 22. Jan. (Tel.) Der Minister des Innern hat sich nach London begeben. Es steht ein Sonderzug bereit für den Fall, daß die Minister nach Osborne berufen werden.

Der Premierminister Salisbury ist heute früh aus Hatfield eingetroffen. Der Minister des Aeußeren Lansdowne sprach bald darauf bei dem Premierminister vor.

Stimmungsbild aus der gestrigen Reichstagssitzung.

Die dreitägige Pause hat den „redenden" Reichsboten — die schweigenden waren auch heute wieder zum größten Theil nicht da — neue Redelust eingeflößt, so daß es selbst heute noch nicht gelungen ist, die Debatte über den Etatstitel „Gehalt des Staatssecretärs des Innern" zu Ende zu führen. Bei diesem Posten wird ja immer sehr viel geredet, namentlich seitdem die socialpolitische Gesetzgebung inaugurirt worden ist. Aber solche Redefluthen wie in diesem Jahre sind doch wohl nur selten herniedergegangen. Freilich drängen diesmal — bisher wenigstens — keine anderweitigen besonders eiligen Arbeiten. Aber zum Ueberfluß ist jetzt auch noch ein neuer sachlicher Grund für die Ausdehnung der Debatten hinzugetreten. Es ist der neue Bueck-Brief, den der „Vorwärts" veröffentlicht hat. Herr Bueck wird mit seinen redeseligen Schreibebriefen nachgerade nicht nur unseren Ministern gefährlich, sondern es wird dadurch auch die viel größere Gefahr einer Störung von Ruhe und Frieden im Lande heraufbeschworen. Die Mahnung an unsere leitenden Staatsmänner, in Zukunft im Verkehr mit Herrn Bueck recht vorsichtig zu sein, ist ja nun wohl nicht mehr nöthig. Aber es dürfte die weitere Mahnung angebracht sein, im Verkehr mit Interessenten stets im Auge zu behalten, daß die Regierung über den politischen sowohl wie namentlich auch wirthschaftlichen Parteien stehen soll und hoffentlich auch steht. Denn nichts ist schlimmer für die öffentliche Wohlfahrt, als wenn der Glaube hieran erschüttert wird.

Es war selbstverständlich, daß es sich die Socialdemokraten nicht nehmen lassen würden, den neuen „Fall" weidlich auszuschlachten, obwohl es sich um den preußischen Handelsminister Brefeld handelt, der ja direct den Reichstag nichts angeht. Das actuelle Interesse wurde übrigens noch dadurch erhöht, daß Herr Brefeld persönlich im Reichstage erschien und eine Zeit lang eifrigst mit dem Grafen Posadowsky conferirte. Natürlich erregte diese Gruppe der beiden durch Herrn Bueck compromittirten Minister die größte Aufmerksamkeit auf allen Seiten des Hauses.

Herr Peus (Soc.) hatte es übernommen, die neue „Enthüllung" vom Standpunkte seiner Partei aus zu beleuchten. Für den Fortgang der Verhandlungen war das eigentlich ein Glück, denn Bebel oder Fischer hätten mindestens die dreifache Zeit dazu gebraucht. Aber uns schwant, daß diese oder andere auch noch herankommen werden. Dann bekommt Graf Posadowsky sein Gehalt noch lange nicht. Im übrigen verbreitete sich Herr Peus in dem gewerkschaftlichen Theil seiner Rede über die Mißstände auf den Ziegeleibetrieben, während sein Parteigenosse Sachse die Angriffe auf die sächsischen Consumvereine zu entkräften suchte und sich gegen einzelne Mängel in der Fabrikinspection wandte. Eine größere Rede gegen die socialdemokratischen Gewerkschaften hielt der Socialpolitiker des Centrums Dr. Hitze; er bezeichnete jene als Exercirplätze für die Socialdemokratie, ihnen sei der wirthschaftliche Kampf nicht Mittel zum Zweck, sondern Selbstzweck als Klassenkampf, und da könnten die christlichen Gewerkschaften unmöglich mit-

---

Margarethes Mission.

Roman von Gabriele Reuter.

(20) (Nachdruck verboten.)

Meine Rettung habe ich Hadra zu verdanken. Plötzlich kam ihr der Einfall, einen Jungen von der Straße aufzugreifen und ihn mit der Botschaft zu Zemgin zu schicken: Bethuan warte in seiner Wohnung auf ihn, er möge sofort kommen. Und endlich, endlich verließ er das Haus. Nun flog Hadra zu einem Schlosser.

Die letzten Minuten der Erwartung, mit der Furcht, Zemgin werde schneller zurückkehren, als wir berechnet hatten — könne mit dem Mann, der mich befreien sollte, zusammentreffen — die Spannung, mit der ich auf jeden Ton lauschte — und als ich nun Schritte hörte, die Frage: Ist das Hadra — oder ist es Zemgin, der kommt, mit dem ich ganz allein sein werde — seinem Jähzorn preisgegeben — ich glaube, Helene, dieses Letzte war der Höhepunkt der Qual. Ich konnte nur noch beten: „Ach, heilige Mutter, bitt' für mich, daß es nicht Zemgin ist!" Aber andächtig war ich nicht dabei, ich war ganz stumpf vor Angst geworden.

Wie ich dann, als das Schloß krachte und die Thür sich öffnete, an dem Handwerker mit seinen Geräthschaften vorbei die Treppen hinuntergerast bin! Und hinein in einen Wagen, den Hadra schon geholt hatte! Sie mit mir. Und zu Prinzeß Gülzün!

Ich schrieb dir noch nicht, daß die Prinzessin, durch den Scandal über den Tod der Sklavin veranlaßt, von Omar Pascha fort und zu ihrem Vater zurück gegangen ist.

Ich habe mir überlegt, daß ich bei ihr am sichersten geborgen sein würde, denn europäische Gerichtsbarkeit darf nicht in türkische Harems dringen, am wenigsten zu Angehörigen des vicekönigliches Hauses.

Auf dem Wege zu ihr noch ein furchtbarer Schrecken! Wir begegnen Zemgin . . . Unter dem Gewühle der Menschen kommt er dahergeschwankt, ohne Hut, laut zu sich selbst redend, mit den Händen in der Luft herumfahrend, an die Leute stoßend, ohne sie zu sehen. Die Menschen blieben stehen und starrten ihm nach mit neugierigen Gesichtern. Ich drückte mich so viel wie möglich in die Wagenecken und wir waren auch schnell an ihm vorüber. Er hat uns nicht bemerkt.

Also zur Prinzessin!

Wie lieb war sie! Wie hat sie mich gepflegt, mich mit guten Dingen und mit Champagner gefüttert, um mich wieder zu Kräften zu bringen. Gleich sollte Dr. Rochus geholt werden. Dagegen wehrte ich mich, aber am nächsten Morgen kam er doch, denn er besucht die Prinzessin alle Tage.

Er fand, ich hätte Fieber und schrieb mir ein Recept. Die Arznei hat mir auch wohlgethan, mehr noch hat mich sein theilnehmender, trauriger Blick beruhigt.

Ich weiß nicht, was die Prinzessin ihm von dem Vorgefallenen gesagt haben mag — er fragte mich nichts. Mir ist der Kopf dumpf und benommen. Am letzten möchte ich zu ihm über alles Geschehene reden.

Lebe wohl, meine Helene!

Deine Margarethe.

* * *

Den 13. März 18 . .

Da sitze ich Davongelaufene nun und grüble über die stolzen Phantasien, die ich einmal hegte. Schwierigkeiten, Gefahren wollte ich entgegentreten und sie durch die Kraft meines Charakters in einer einfach erhabenen Weise zu Schicksalen wenden, die mich zu immer höheren Stufen der Vollkommenheit, aber zugleich auch des Glückes tragen würden.

Ach du lieber Himmel. Von dem Allen ist mir nur ein wehes Gefühl der Scham und des Unvermögens geblieben. Ich möchte mich vor niemand zeigen, auch vor dir nicht. Hätte ich dir nicht mitten in der sinnlosen Aufregung alles geschrieben, was geschah — jetzt, nun ich überlegen kann, würdest du nichts mehr davon erfahren.

Vergebens bemühe ich mich, auszudenken, ich hätte handeln, reden, blicken, mich bewegen sollen!

Dann treibt es mich immer weiter zurück in der Erinnerung, bis ich vor einem großen Vorwurf stehen bleibe.

Mein vergnügungssüchtiger Sinn — der hat doch alles verschuldet — und die schreckliche Lust, überall zu versuchen, zu ergründen, ob da etwas zum Erleben herauszuholen wäre und das dann von allen Seiten zu betrachten und zu berühren So war's mit Rochus — so dann mit Bethuan . . .

Nun berge ich mich klein und bange und verstört in meinem versteckten Winkel und fürchte mich vor dem, was ich angerichtet habe, wie ein Kind, das mit Streichhölzern spielt, und plötzlich schlagen vor ihm die hellen Flammen in die Höhe.

Was soll jetzt werden?

* * *

Den 15. März 18 . .

Ist es dir auch schon einmal im Leben so gegangen, Helene, daß du heimlich, so unter deinem eigentlichen klaren Bewußtsein etwas geahnt hast, und wenn es dir als Thatsache entgegentrat, wurdest du doch davon überrascht und erschüttert?

So ging es mir gestern, als Dr. Rochus kam, um mir mitzutheilen, mein Stiefvater Zemgin habe in seinem Comtoir einen Tobsuchtsanfall bekommen. Er stürzte sich mit einem Revolver auf einen der Commis.

Glücklicherweise sind seine Schüsse fehlgegangen. Man hat ihn mit großer Mühe entwaffnet und in sicheren Gewahrsam gebracht.

Dr. Rochus behandelt ihn und wollte nun von mir hören, was ich über seinen Zustand in der letzten Zeit aussagen konnte.

Die Prinzessin war leidend und deshalb bei der Unterredung nicht anwesend.

Ich erzählte, was ich wußte; wie es fast unmöglich gewesen sei, Zemgins Aufmerksamkeit für irgend etwas Praktisches zu erlangen, wie er ganz in seinen Berechnungen, Plänen und Grübeleien gelebt habe, von seinem nächtlichen Umherlaufen, seinem Zorn, sobald sich jemand unterstanden habe, ihn in seinem Zimmer zu stören, seinem schrecklichen Mißtrauen.

Rochus nickte dazwischen ein paar Mal mit dem Kopfe, als seien das alles Symptome, von denen er zu hören erwartete.

„Waren Sie einmal in seinem Arbeitszimmer?" unterbrach er mich.

„Es war bei einer Gelegenheit, wo ich keinen Blick für äußere Dinge hatte", antwortete ich, „mir ist nur der unbestimmte Eindruck von etwas Schmutzigem, Uebelriechendem geblieben."

„Wie in der Höhle eines Thieres sieht es darin aus", sagte Rochus und schüttelte sich. „Sie waren in einer gefährlichen Nachbarschaft."

Ich bedeckte die Augen mit der Hand. Rochus beugte sich zu mir und sagte mit seiner discreten, sorgenden Stimme: „Hat er jemals den Versuch gemacht, Sie zu mißhandeln?"

Ich wandte den Kopf ab und — Helene — ich sagte: „Nein, o nein, das hat er niemals."

Ich konnte nicht anders. Ich konnte Dr. Rochus nicht sagen, was geschehen war. Er stand auf und ging im Zimmer umher. Dabei seufzte er tief, und ich fürchte, aus dem Ton meiner Worte hat er doch die Wahrheit herausgespürt.

„Es hat Zemgin sehr erregt", begann ich, „daß ich mich weigerte, einem Wunsche von ihm zu folgen."

„Was war das für ein Wunsch?" fragte Rochus lebhaft.

„Ich sollte einen Herrn heirathen, den er für mich bestimmt hatte. Glauben Sie, daß die Aufregung darüber den Ausbruch der Krankheit beschleunigt hat?"

„Mein Gott", antwortete Rochus, „beruhigen Sie sich darüber! Solch ein Leiden geht seinen Weg. Es ist noch ein Glück, daß ein so unheilvoller Kranker jetzt unter die nöthige Aufsicht gekommen ist."

Ich fragte, ob er wohl wieder gesund werden würde. Rochus schüttelte den Kopf.

Er forderte mich nun auf, in seinem Wagen zu Zemgins Haus zu fahren und meine und Hadras Sachen zu holen, in den nächsten Tagen werde wahrscheinlich der Concurs über Zemgins Vermögen erklärt. Auch die Frage wurde berührt, ob mein Stiefvater Gelder von mir zu verwalten gehabt habe. Das wußte ich nicht, erwähnte nur die Pension, von der Bethuan gesprochen.

Dr. Rochus erklärte mir unterwegs, ich würde nun vom deutschen Consulat einen neuen Vormund bekommen.

„Kann der mich dann auch wieder zwingen, irgend jemand Schrecklichen zu heirathen?" fuhr es mir heraus.

(Forts. folgt.)

machen. Ferner wurden noch einzelne Wünsche vorgebracht. Der „rothe Prinz“, Prinz Schönaich-Carolath, hielt seine Rede für volle Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium; Abg. Franken (nat.-lib.) regte eine Versicherung der freiwilligen Feuerwehr an; Abg. Pichler (Centr.) forderte strengste Maßregeln gegen die Fabrikation von Phosphor-Zündhölzchen, was von einem Commissar der Regierung von Sachsen-Meiningen zugesagt wurde; Schwarz-München wandte sich gegen die Bäckerei-Verordnung und Fischbeck (freis. Volksp.) brachte einige Mißstände in den Berufsgenossenschaften zur Sprache. Gegenüber einer Bemerkung seines Parteigenossen Franken, daß er im Falle der Ablehnung der Kanalvorlage gegen die Erhöhung der Getreidezölle stimmen würde, erklärte Bassermann, daß die Dinge nichts miteinander zu thun hätten und die nationalliberale Partei officiell anerkannt habe, daß die Landwirthschaft eines erhöhten Schutzes bedürfe.

Das preußische Ordenswesen.

Zu der am 18. d. Mts. veröffentlichten Stiftung des Verdienstordens der „Preußischen Krone“ wird der „Danz. Ztg.“ geschrieben:

Die Erweiterung des preußischen Ordenswesens hat seit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. recht bedeutende Fortschritte gemacht, während bis Ende der achtziger Jahre gerade die preußischen Orden die traditionellen alten geblieben waren. Wir erinnern nur auf diesem Gebiet an die Erweiterung des Rothen Adlerordens durch die Verleihung der Krone, die Stiftung des hohen Ordens zum Andenken an Kaiser Wilhelm den Großen, die sogenannte Centenar-Medaille, die Rothe Kreuz-Medaille mit ihren verschiedenen Klassen, das erst jüngst gestiftete Militär-Verdienstkreuz, die Verleihung des Eichenlaubes zum Eisernen Kreuz und was dergleichen neue Erscheinungen auf dem Gebiet des preußischen Ordenswesens noch sein mögen. Ist doch auch schon, wie aus den Forderungen der sogenannten Chinavorlage hervorgeht, wiederum beabsichtigt, allen Theilnehmern an der ostasiatischen Expedition eine Medaille zukommen zu lassen, deren Herstellungskosten auf 70 000 Mk. bereits berechnet worden sind. Die Thätigkeit der preußischen Ordenscommission hat in Folge aller dieser Neuerungen auf dem Gebiet des Ordenswesens heute schon einen Umfang angenommen, von dem man sich vor dem letzten Decennium noch keine Vorstellung machen konnte — und immer wiederum wird der Kreis der preußischen Ordensauszeichnungen vergrößert. Die Erweiterung der preußischen Orden- und Ehrenzeichen verdient aber um so mehr hervorgehoben zu werden, als eine gleiche in den übrigen Bundesstaaten in den letzten Jahren nicht zu verzeichnen war. Das ausgebreiteste Ordenswesen der Welt ist wohl das im russischen Reich eingeführte; heute aber dürfte sich diesem das preußische bereits anschließen. Ob der Werth der einzelnen Ordensauszeichnung für den Inhaber durch diese fortgesetzte Erweiterung gewinnt, soll hier nicht untersucht werden.

Aus Südafrika

liegen heute keinerlei bemerkenswerthe Nachrichten vor. Ueber die **Erbeutung** eines Eisenbahnzuges durch 200 Boeren wird noch gemeldet: Der Ueberfall erfolgte zwischen den Stationen Balmoral und Burgspriet. Unter die Schienen war Dynamit gelegt worden, das unter der Locomotive explodirte und den Zug zum Entgleisen brachte. Die **Reisenden** wurden durchsucht und ihrer **Baarschaft und Werthsachen beraubt.** Ein nach der Delagoabai reisender Deutscher, der spöttisch bemerkte, das sei die Weise, wie die Boeren jetzt für ihr Land kämpfen, wurde, wie es in der „Voss. Ztg.“ heißt, sorgfältiger als die übrigen Reisenden durchsucht und um 270 Pfund Sterl. in Gold, die er bei sich trug, erleichtert. Die Boeren beluden ihre Wagen mit allen Vorräthen des Zuges und zogen sodann ab.

London, 22. Jan. (Tel.) Reuters Bureau meldet aus Johannesburg vom 21. Januar: Der Boerenführer **Dewet,** welcher sich kürzlich in Transvaal mit Botha vereinigte, ist nicht der General Dewet. Man glaubt, daß letzterer sich noch immer im Oranjestaat aufhalte.

Einer der hervorragendsten **Boerenführer** in der nunmehrigen Phase des südafrikanischen Krieges ist Dr. J. B. M. **Hertzog,** der im Augenblick mit einer starken Colonne, die über verschiedene Geschütze verfügt, in der Capcolonie operirt. Hertzog ist in Willington in der Capcolonie geboren, wohnte aber während seiner Jugendzeit meistens in Jagersfontein im Orangefreistaat. Im Jahre 1889 kam er nach Amsterdam, um an der städtischen Universität die Rechte zu studiren und zu promoviren, nachdem er bereits vorher den Grad eines „Bachelor of Arts“ an der Cape University erworben hatte. Er war damals 23 Jahre alt, als er in Amsterdam immatriculirt wurde; einer seiner Lehrer, der Professor der Rechte van Hamel, urtheilte über ihn, „daß er in ganz besonderem Grade die Eigenschaften besaß, die ihn zu einem weisen Richter machen konnten: tüchtige Kenntnisse, breite Auffassung, einen kerngesunden Verstand, Freude an gründlicher Untersuchung und einen fleckenlosen Charakter, eine solche Persönlichkeit paßt gerade für ein Land mit noch so viel ungeschriebenem Recht.“ Man wird nicht fehl gehen, wenn man behauptet, daß die genannten Eigenschaften ihren Inhaber auch zu einem vortrefflichen Truppenführer gestempelt haben. Hertzog erfreut sich einer ungemeinen Popularität, man spricht von ihm schlechtweg als von „Doctor Hertzog“, und die Thatsache, daß er der erste gewesen ist, der an der Spitze eines Commandos den Krieg wieder auf britisches Gebiet übertrug, beweist den gewaltigen Einfluß, den er hatte, und das unerschütterliche Vertrauen, mit dem seine Landsleute zu ihm emporblicken.

Vom Chinakriege.

Die siebente **deutsche Verlustliste** wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Danach wurden im Gefecht bei **Yung-tsing-hsien** am 15. Dezember verletzt: Major v. Haine, aus Kunnersdorf, durch schwere Brandwunden, Hauptmann Schäffer, aus Düsseldorf, durch schwere Brandwunden, Oberleutnant Edwin Cremer, aus Burtscheid, durch einen Säbelhieb über die Hand. Außerdem gestorben bezw. vermißt: Musketier Dernbach-Mettmann, Musketier Lampen-Merzen, Musketier Weiß-Marbach, Musketier Tuechter-Meppen, Musketier Knospe-Neuendorf, Musketier Mategat-Ragnit, Gefreiter Schütze-Friedersdorf, Musketier Blümel-Pernau, Musketier Haack-Schürensöhlen, Musketier Hüttmann-Gibbersdorf (vermißt), Musketier Griesheim-Altoschatz (Typhus und Lungenentzündung), Gefreiter Czezatka-Branitz (Ruhr), Musketier Kirsch-Bitterfeld, Gefreiter Clauder-Gotha, Musketier Busch-München-Gladbach, Gefreiter Born-Urweiler, Trainsoldat Daleiden-Kreutzdorf, Musketier Brandenburg-Wismar, Musketier Eulner-Arolsen, Musketier Brandt-Frankfurt a. M., Musketier Krause-Sangerhausen, Musketier Gloßner-Königsbrunn, Jäger Schultchen-Naundorf, Kanonier Guth-Trippstadt, Kanonier Mühle-Altsärichen, Kanonier Hoyer-Eldena, Trainsoldat Mylord-Halberstadt.

Berlin, 22. Jan. (Tel.) Nach der in dem **Gesetzentwurf** wegen der **Versorgung der Theilnehmer an der ostasiatischen Expedition** und ihrer Hinterbliebenen aufgestellten Zusammenstellung betragen die Gesammtkosten für die Armee 2 195 366 Mk. und für die Marine 1 546 574 Mk. Die auf Grund des Militärpensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 und seiner Abänderung und Ergänzung, sowie auf Grund der Hinterbliebenengesetze zuständigen Beträge belaufen sich auf im ganzen 2 277 664 Mk., also Mehrkosten auf Grund dieses Gesetzes zur Zeit der stärksten Belastung 1 964 276 Mk.

Dr. **Dillon** erzählt in der englischen Zeitschrift „The Contemporary Review“ scheußliche Dinge aus China. Besonders gräßlich und beschämend für Europa sind folgende Erlebnisse:

„Mitten unter einer wehrlosen Bevölkerung, die bei dem Anblick eines Gewehrs, eines Revolvers bis in die tiefste Seele hinein vor Furcht erzittert, hat man ein Regiment des Schreckens errichtet, für das jedes vernünftige Motiv fehlt. Selbst wenn sich alle Chinesen innerhalb der Mauern der Stadt gegen die Fremden empört hätten, wäre es diesen doch ein Leichtes gewesen, sie ohne große Anstrengung zu bewältigen. Keines Chinesen Leben oder Eigenthum war auch nur einen Augenblick sicher vor Vernichtung. Leute, mit denen ich noch zu Mittag gesprochen, lagen bei Sonnenuntergang schon in der Grube und kein Sterblicher wird jemals wissen, warum. Der Blutdurst hatte die Europäer wahnsinnig gemacht. — Der unbedeutendste, verächtlichste Bursche, der zufällig das Tageslicht in Europa erblickt, hatte uncontrolirte Gewalt über Leben und Eigenthum des gebildetsten Chinesen der Stadt. Gegen seine Handlungen gab es keinen Recurs, kein Chinese wußte, was der nächste Augenblick ihm bringen konnte. Vielleicht wurde er zur Arbeit commandirt, um nach 12-, 14stündiger Plackerei zusammenzubrechen, vielleicht auch, daß er ohne weiteres niedergeschossen wurde. Der Grund wurde ihnen nicht gesagt. Ich sah, wie ein Ehepaar, das sich nach gethaner Arbeit nach Hause begeben wollte, von den Soldaten festgenommen wurde. In einem kleinen Boote am nahen Fluß war Feuer ausgebrochen, sie waren die nächsten, die aufgegriffen wurden; bei der Frau fand man Streichhölzer, niemand, auch der Bootswächter nicht, hatte sie bei den Booten gesehen, trotzdem — 15 Minuten später waren sie schon eingescharrt.“

An anderer Stelle erzählt Dr. Dillon:

„Was in des Himmels Namen ist das?“ fragte ich eines Tages meinen Begleiter, als ich in dem Hause eines reichen Chinesen, der wohl jetzt in Abrahams Schoße liegt, auf einen großen schwarzen Kasten stieß. Es war in einem der größten Zimmer und dem dunklen Winkel entstieg ein scheußlicher Gestank. „Es sind die Mädchen, drei Mädchen!“ sagte mein Begleiter, ein Europäer. „Ihre Leichname liegen in dem Kasten“, erklärte er.

„Wer schaffte sie dahin?“

„Es waren Offiziere!“

„Sind Sie dessen ganz sicher?“

„Jawohl, mein Herr! Ich war hier, als es geschah!“

„Sahen Sie die jungen Mädchen selbst?“

„Jawohl! Es waren die Töchter des Besitzers dieses Hauses.“

Was mit diesen jungen Mädchen geschah, ist hier nur angedeutet, aber es ist doch deutlich genug. Die europäischen Lüstlinge stillten erst ihre Begierde und dann mordeten sie ihre Opfer.

Dillon versichert, daß das, was mit diesen Mädchen geschah, ehe man sie tödtete, noch vielfach auch anderwärts geschehen ist.

„Ich kannte einen Mann sehr genau, mit dessen Frau in der oben beschriebenen Weise verfahren worden war und die dann mit ihrem Kinde getödtet wurde. Der Mann gehörte zu den „guten und loyalen Leuten“, der sich mit den Christen aufs beste stand, aber wenn er jemals Gelegenheit bekommt, sich an den Fremden zu rächen, wird er diese sich so leicht nicht entgehen lassen. Ich kenne andere, deren Frauen und Töchter sich aufhängten oder sich an den Gartenmauern den Schädel einrannten, um Schlimmerem zu entgehen. Die chinesischen Frauen sind fest davon überzeugt, daß ihnen nichts Schlimmeres passiren könne, als lebendig in die Hände von Europäern und Christen zu fallen. Das Schlimmste ist, daß sie recht haben. Jawohl, Buddha und Confucius haben ihre Märtyrer der Keuschheit, deren heroische Thaten keine Martyriologie jemals erzählen wird. Etliche dieser Frauen stürzten sich in das Wasser, und, da dies nur bis an die Knie ging, tauchten sie den Kopf unter das Wasser, bis der Tod das Siegel auf ihr Lebensopfer drückte. . . . Aber viele dieser unglücklichen Geschöpfe fielen doch lebend in die Hände der verbündeten Truppen. Ich sah einige in Peking und Tungtschau, aber schon todt mit klaffenden Wunden in der Brust, oder den Schädel eingeschlagen und mit furchtbar verstümmeltem Körper.“

Dillon constatirt mit Genugthuung, daß, wie er bestimmt in Erfahrung bringen konnte, englische und **deutsche Offiziere und Soldaten** an den Scheußlichkeiten, die an Frauen verübt worden, **in keiner Weise betheiligt** gewesen sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Jan. Ein **Haftentlassungsgesuch** für **Commerzienrath Sanden** ist mit Rücksicht auf dessen Gesundheitszustand gestellt worden, hat jedoch **Ablehnung** erfahren.

— Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Aufruf zur Sammlung von Beiträgen zu einem **Denkmal** auf der Grabstätte **Liebknechts.**

* **[Moltke und die Leutenoth.]** Ein bisher unbekannter Brief Moltkes aus dem Jahre 1877, den der „Bresl. Generalanz.“ veröffentlicht, verdient beachtet zu werden. **Moltke** schreibt:

„Bei Leuten, welche Jahre lang auf dem Hof gedient haben, will ich zuvor angefragt werden, ehe sie entlassen werden. In gegenwärtiger Zeit muß jedem Gutsbesitzer darum zu thun sein, die Arbeitskräfte zu conserviren, die Arbeiter seßhaft zu machen und die Leute an dem Betrieb der Wirthschaft zu interessiren. In dieser Richtung bin ich zunächst vorgegangen, ihnen bessere Wohnungen zu schaffen und beabsichtigte noch andere Schritte zu thun. Das ist aber alles vergebens bei beständigem Wechsel von Personen, wodurch auch die ländlichen Arbeiter in die fluctuirende Bevölkerung hineingestoßen werden und den Socialdemokraten in die Hände fallen. Geschieht etwas für das Wohlergehen der Leute, so kann es bei strenger Beaufsichtigung vom frühen Morgen an, aber sonst guter Behandlung, nicht fehlen, sie an die Heimath zu fesseln, sie muß ihnen nur lieb und werth gemacht werden.“

* **[Zur Neuuniformirung der Armee]** wird der „Spand. Corr.“ berichtet: Das graubraune Tuch, welches das bisherige blaue des Rockes **ersetzen soll, wird auch für die Beinkleider** verwendet; die gleiche Farbe hat der Stoff der Mütze. Die Koppel wird aus braunem Leder gefertigt, das Koppelschloß aus blankem Metall kommt in Fortfall und wird durch eine dunkelfarbige Schnalle ersetzt. Der Helm hat nicht mehr schwarzes, blankes Leder, sondern erhält eine ähnliche Farbe wie das Tuch. Das besonders Charakteristische an der neuen Uniformirung ist die Ausschaltung jedweden blinkenden Gegenstandes an der Bekleidung. Von Kopf bis zu Fuß erscheint der Soldat fortan in nahezu gleicher, möglichst unauffälliger Färbung. Von der bevorstehenden Aenderung in der Uniformirung der Truppen sind die Bekleidungsämter bereits in Kenntniß gesetzt, um sich darüber auch mit den Lieferanten ins Einvernehmen zu setzen. Indeß werden zunächst sämmtliche alten Vorräthe aufgebraucht.

Frankreich.

Montceau-les-Mines, 21. Jan. Hier ist ein allgemeiner **Ausstand erklärt worden;** die Bergarbeiter verlangen Lohnerhöhung.

Rußland.

Petersburg, 22. Jan. Die Entbindung der Kaiserin wird im April erwartet.

Afrika.

* **[Lord Kitchener und seine Offiziere.]** Dem Privatbriefe eines Offiziers, der zur Zeit als Reconvalescent in Pretoria im Hospital liegt, entstammt folgende bezeichnende Anekdote: „Kitchener kam dieser Tage in unser Hospital und revidirte persönlich die Stuben der Offiziere und Mannschaften, wobei er großes Mißtrauen bezüglich etwaiger Simulanten an den Tag legte. Als er das Hospital verließ, traf er auf der Straße einen jungen Cavallerie-Capitän mit goldgefaßtem Monokel im Auge, den er kurzer Hand anredete: „Erlauben Sie, ist es absolut nothwendig für Ihre Sehkraft, daß Sie dieses Glas tragen?“ — „Jawohl, Herr General, sicherlich.“ — Darauf Kitchener: „Es liegt mir viel daran, nur Offiziere mit guten Augen in Pretoria zu haben. Sie werden sich heute Nachmittag um 5 Uhr bei dem diensthabenden Train-Offizier zur Verwendung im Transportwesen melden.“ Sprachs und verschwand, und der arme schneidige Capitän erstarrte.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 22. Januar.

Wetteraussichten für Mittwoch, 23. Jan., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, theils Sonnenschein, strichweise Niederschlag. Windig.

Donnerstag, 24. Jan. Milder, wolkig, meist trübe. Niederschläge.

Freitag, 25. Jan. Ziemlich milde, bedeckt. Trübe. Niederschläge. Frische Winde.

Sonnabend, 26. Jan. Feuchtkalt, wolkig, bedeckt, Nebel. Windig.

* **[Kaisers Geburtstag.]** Militärischerseits wird der Geburtstag des Kaisers auch diesmal in der hergebrachten Weise begangen werden. Der Zapfenstreich am Sonnabend Abend nimmt seinen Ausgang wieder bei Kaserne Wieben und bewegt sich, wie in den Vorjahren, über Poggenpfuhl, Vorst. Graben, Ketterhagergasse, Hundegasse, Gerbergasse, Langgasse, Langenmarkt, Milchkannengasse nach dem Gouvernementshause. Am Sonntag Vormittag finden Festgottesdienste, große Parole-Ausgabe und Salutschießen, Nachmittags Festmahle beim Herrn commandirenden General, im großen Schützenhaussaale und in den Offizier-Casinos statt.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute Mittag folgende Meldungen vor: Der Eisaufbruch hat gestern Kilom. 177 (Klein-Montau) erreicht. Wasserstände: Thorn 1,34, Fordon 1,40, Culm 0,84, Graudenz 1,40, Kurzebrack 1,68, Pieckel 1,52, Dirschau 0,94, Einlage 2,18, Schiewenhorst 2,30, Marienburg 0,92, Wolfsdorf 0,92 Meter.

Weichseltraject bei Kurzebrack (laut telegraphischer Meldung): Ueber die Eisdecke nur für leichte Fuhrwerke, die Post zu Fuß.

* **[Neuer Wohnungs-Bauverein.]** Unter der Firma „Rabatt-, Spar- und Bauverein „Volkswohl““ hat sich hier eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht gebildet, deren Zweck statutengemäß der Bau von Wohnungen und Rabattgewinn für alle Arten von Waaren, Materialien und Lebensmitteln ist. Der Vorstand, der die gerichtliche Eintragung der Genossenschaft bereits beantragt hat, ist aus den Herren Consul Müller, Kaufmann Karl Klug und General-Agent Aloys Wensky gebildet worden.

* **[Gesellschaft für Volksbildung.]** Der Central-Ausschuß der auch in unserer Stadt und Provinz zahlreich vertretenen Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hielt am Sonntag in Berlin eine sehr gut besuchte Sitzung ab. Nachdem der Vorsitzende Herr Abg. Rickert des schmerzlichen Verlustes des Bürgermeisters Brinkmann gedacht hatte, der der letzten Sitzung des Ausschusses noch in voller Frische beigewohnt hatte, wurden einstimmig die Herren Büsing-Schmolsin, Vicepräsident des Reichstages, und Wetekamp-Breslau, Mitglied des Abgeordnetenhauses, als Mitglieder cooptirt. Die diesjährige Generalversammlung wird am Sonnabend und Sonntag, den 1. und 2. Juni, in Bremen stattfinden. Alsdann wurde der Etat pro 1901 in Einnahme und Ausgabe auf 63 112 Mk. festgesetzt und von der Rechnung pro 1900 Kenntniß gegeben. Aus der letzteren dürfte besonders interessiren, daß für Begründung und Unterstützung von Volksbibliotheken rund 30 000 Mk. ausgegeben sind. Es sind 644 Bibliotheken mit 31 440 Bänden begründet bezw. unterstützt. (Darunter ca. 400 Bibliotheken neu begründet.) Im Laufe des vorigen Jahres sind 432 Körperschaften und 283 Personen der Gesellschaft beigetreten.

* **[Stadtmuseum.]** Von den Hinterbliebenen des am 18. Oktober 1811 zu Anklam geborenen, am 5. Februar 1890 zu Berlin verstorbenen Genremalers Prof. Joh. Hermann Kretzschmer, von dessen Werken die hiesige Galerie schon seit längerer Zeit u. a. das Oelgemälde „Heimfahrt im Spreewalde“ besitzt, ist dem Stadtmuseum soeben ein sehr werthvolles Geschenk überwiesen worden: eine Sammlung von 282 Zeichnungen und Aquarellen „Studien aus dem Orient“, welche der im Jahre 1839 von Mehemed Ali nach Aegypten berufene Künstler dort zu Papier gebracht, nach seiner Heimkehr dann als einen reichen Schatz behütet und in jenen vielen Bildern verwerthet hat, die den liebenswürdigen Menschen und ebenso trefflich charakterisirenden wie coloristisch feinfühligen Maler in ganz Europa rühmlichst bekannt machten. Es sollen diese schönen und interessanten Blätter nicht nur nach und nach unter Glas vorgeführt, sondern in geeigneter Auswahl auch dauernd der Schausammlung eingefügt werden. Für die Galerie der älteren Bilder ist kürzlich ein ausgezeichnetes „Stillleben“ von Joris van Son erworben und der Sammlung bereits eingereiht worden. Die „Chodowiecki-Ausstellung“ muß der diesjährigen großen Ausstellung des Kunstvereins wegen am 7. Februar, hundert Jahre seit dem Tode des Meisters, beendet und das Stadtmuseum darnach für mehrere Wochen gänzlich geschlossen werden.

* **[Feuer auf der kaiserlichen Werft.]** Gestern Abend 6¾ Uhr wurde der Feuerwehr ein größerer Brand auf der kaiserlichen Werft gemeldet. Die Wehr rückte sofort mit zwei Dampfspritzenzügen und einem Gasspritzenzuge zu Hilfe. Es war, wie wir erfuhren, die sog. kleine Helling auf bisher unaufgeklärte Weise in Brand gerathen. Die Löschapparate der Werft hatten indessen schon mit zwei Schläuchen von den Panzerschiffen „Odin“ und „Hagen“ und aus zwei Hydranten sofort Wasser gegeben, so daß das Feuer bald gelöscht wurde und die Wehr nicht mehr in Thätigkeit treten durfte. Sie konnte bald wieder abrücken. Da die Dampfsirene ihr unheimliches Feuersignal hatte hören lassen und der elektrische Scheinwerfer des vor der Schichau'schen Werft liegenden russischen Kreuzers „Novik“ operirte, befürchtete man in der Stadt eine größere Gefahr und es strömte eine große Menschenmenge zur Werft hinaus, um aber ebenfalls bald wieder zurückzukommen.

* **[Fallissement.]** Leider haben wir heute über ein zweites industrielles Fallissement zu berichten. Die Firma H. Merten, Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht, Schiffswerft und Maschinenfabrik, hierselbst, welche schon seit Jahren mit finanziellen und anderen Schwierigkeiten kämpft, hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Bemühungen der Geschäftsführung, eine durchgreifende Gesundung des Unternehmens herbeizuführen, sind angeblich daran gescheitert, daß die Fabrik zum bei weitem größten Theile auf Pachtland liegt, welches städtisches Eigenthum ist. Der Pachtvertrag läuft im Laufe dieses Jahres ab und sollte, da seitens der Vorbesitzer Eingriffe in das Eigenthum der Stadt geschehen sind, nur unter Bedingungen verlängert werden, deren Erfüllung die finanziellen Verhältnisse der Gesellschaft überstieg. Die hierdurch und durch den Umstand, daß in Folge des rapiden Sturzes der Eisenpreise die Kundschaft mit größeren Aufträgen in den letzten Monaten des verflossenen Jahres fast gänzlich zurückhielt, geschaffene weitere Verschlechterung der Lage hat den Beschluß der Gesellschaftsversammlung auf **Concurseröffnung** herbeigeführt.

* **[Unglücksfall.]** Ueber einen tödtlichen Unfall auf der Straßenbahnstrecke Danzig-Neufahrwasser-Brösen wird heute Folgendes berichtet:

Gestern Abend gegen 6 Uhr versuchte der Wagenführer Kanowski, welcher in Dienst bei der Allgemeinen Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft, Betriebs-Verwaltung Danzig, in Langfuhr steht, auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Strecke Danzig-Brösen kurz vor dem Dorfe Brösen aufzuspringen. Er verfehlte das Trittbrett und sprang zwischen Motor- und Anhängewagen und zwar so unglücklich, daß der Anhängewagen ihm über den Unterleib und beide Oberschenkel fuhr. Der Verletzte war sofort bewußtlos und es konnte der schleunigst herbeigerufene Arzt Herr Dr. Briesewitz nur den inzwischen eingetretenen Tod des Unglücklichen constatiren. Dieser traurige Fall giebt wiederum Veranlassung, darauf warnend hinzuweisen, daß das Auf- und Abspringen bei in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen mit Lebensgefahr verknüpft ist.

* **[Gerichtsvollzieher-Prüfung.]** Laut Bekanntmachung des Kriegsministeriums sind zum Vorbereitungsdienst für die Gerichtsvollzieher-Prüfung weitere 300 Anwärter zugelassen worden, und zwar u. a. im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder 10, Königsberg 25 und Posen 10.

* **[Bekleidungsamt.]** Am 18. d., Abends 7 Uhr, feierte das Bekleidungsamt des 17. Armeecorps in den festlich geschmückten Räumen des hiesigen Bürgerschützenhauses nicht nur das Erinnerungsfest zum 200-jährigen Bestehen des Königreichs Preußen, sondern auch gleichzeitig den Geburtstag unseres Kaisers. Die sämmtlichen Mannschaften des Bekleidungsamtes, die Offiziere und Beamten zum Theil mit ihren Damen, sowie geladene Gäste hatten sich rechtzeitig versammelt. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Prolog mit lebendem Bilde. Herr Vicefeldwebel Lindenau sprach denselben. Die Festrede hielt der Chef des Bekleidungsamts, Herr Major Krause, in welcher er die doppelte Bedeutung des Tages eingehend erörterte. Die Musik intonirte die Nationalhymne, welche die Anwesenden stehend mitsangen. Auf diesen feierlichen Act folgte nun das patriotische Lied „Auf nach China“, dann ein Schwank „Die Compagnie sucht einen Schneider“, sowie humoristische Vorträge. Mit einer oft weit über das Niveau des Dilettantismus gehenden Gewandtheit und Sicherheit, begleitet fortgesetzt von Lachsalven, wurde das ganze Programm von allen Mitwirkenden durchgeführt. Während dann um 11 Uhr Abends die Unteroffiziere mit ihren Angehörigen und einige Offiziere und Gäste im besonderen Saale speisten, vollzog sich im Festraum ein flotter Soldatentanz. Es war ein einfaches, aber schönes Soldatenfest.

○ **[Danziger Beamtenverein.]** Zur Feier des Krönungstages, verbunden mit der Feier des Kaisers-Geburtstages, hatte der Verein gestern im Schützenhause einen **Familienabend** veranstaltet, der recht gut besucht war. Unter den geladenen Ehrengästen bemerkten wir u. a. die Herren Generalsuperintendent D. Döblin, Landgerichtspräsident Schrötter, Consistorialpräsident D. Meyer, Polizeipräsident Wessel, Consistorialrath Reinhard, Oberpostdirector Kriesche u. s. w. Nach einleitender Concertmusik der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 hielt der Vorsitzende Herr Oberpostsecretär v. Roy eine mit dem Hoch auf den Kaiser endigende Begrüßungsansprache, in der er dem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß der Herr Oberpräsident v. Goßler, der Ehrenvorsitzende des Vereins, durch Unpäßlichkeit am Erscheinen verhindert sei. Das Lied „Heil Deutschlands Kaiser dir“ wurde dann gemeinsam gesungen. Nach weiterer Concertmusik sprach Herr Oberpostdirectionssecretär Hildebrand einen von ihm gedichteten Prolog, in dem er einen Blick auf unseres Volkes wechselnde Geschichte warf. Der unter der Leitung des Herrn Lehrers Brandstäter stehende Sängerchor brachte nunmehr einige Gesänge recht wirkungsvoll zu Gehör, worauf Herr Consistorialrath Reinhard die Festrede hielt, in der er preußisches Königsthum und preußisches Beamtenthum neben einander stellte. Redner hatte seine Rede in vier Theile **zergliedert, die Werde-, Lehr-, Wandlungs- und Meister-**

jahre des preußischen Beamtenthums. Er schloß mit der Mahnung zu preußischer Pflichttreue. Weitere Gesänge etc. wechselten dann mit einem von Herrn Hildebrand gedichteten patriotischen Festspiel ab.

-r. **[Bildungsverein.]** Zur Feier des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preußen sowie des diesjährigen Geburtstages des Kaisers hatte der Bildungsverein gestern Abend einen Familienabend veranstaltet. Die Theilnahme an dieser Feier war eine sehr zahlreiche. Mit mehreren Chören der Gesangsabtheilung wurde das Fest eingeleitet und ein Prolog von Herrn Küster gesprochen. Die Festrede hielt Herr **Richter**. Derselbe ließ die Geschichte der Hohenzollern in den letzten 200 Jahren in gedrängter Kürze an dem geistigen Auge des Zuhörers vorüberziehen und gedachte auch der Geburtstagsfeier des Kaisers. Von dem hierauf zur Unterhaltung Gebotenen ist besonders das von zehn Damen des Vereins gespielte historische Festspiel zu erwähnen.

ß. **[Egidy-Abend.]** Das gestrige Thema war „Weltpolitik". Aus dem obersten Grundsatze: Religion nicht mehr neben unserem Leben, unser Leben selbst Religion, ergebe sich, daß auch die Weltpolitik nach christlichen, ethischen Grundsätzen geführt werden müsse. Die neueste christliche Weltpolitik hätte mit dem hochherzigen, verständigen Aufruf des Zaren an die Völker beginnen können. Als zweites Bild wurde nach eingehenderer Ausmalung des ersten die jetzige Weltpolitik dargelegt und zum Schluß gefordert, daß Diplomatie und Weltpolitik sich nicht von religiösen Grundsätzen entfernen solle. In der lebhaften Aussprache wurden mehrere Beispiele für die Durchführbarkeit einer religiösen Weltpolitik vorgebracht.

* **[Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.]** Gestern fand eine Generalversammlung der Brüderschaft statt, in der hauptsächlich Berathungen über die **Feier des 550jährigen Bestehens** der im Jahre 1351 gegründeten Gilde gepflogen wurden. Die Feier soll zunächst aus einem großartigen Umzuge durch die Straßen unserer Stadt bestehen. Der Zug, an dem sich auch die einzelnen Schützengilden des Provinzial-Schützenbundes betheiligen dürften, wird in fünf Gruppen nach den einzelnen Jahrhunderten eingetheilt und es werden die einzelnen Gruppen auch dementsprechend uniformirt werden. Nachmittags und Abends werden Festlichkeiten im Schützenhause veranstaltet, zu denen auch die Spitzen der Behörden eingeladen werden sollen. Der Tag der Feier wurde noch nicht definitiv festgestellt; jedoch ist der Anfang des Monats September in Aussicht genommen. — Am 9. Februar cr. veranstaltet die Brüderschaft in den Räumen des Schützenhauses einen Maskenball.

* **[Zum Kirchenbau in Schidlitz.]** Für den Bau **der katholischen Kirche in Schidlitz** soll eine Wohlthätigkeits-Vorstellung stattfinden. Von bewährten Kräften soll eine Theateraufführung gegeben werden. Das Nähere wird demnächst bekannt gemacht werden.

§ **[Verletzung durch Verbrennung.]** Beim Waschen von Handschuhen mit Benzin beging das Dienstmädchen Cäcilie Tobinski die Unvorsichtigkeit, einer brennenden Lampe zu nahe zu kommen; die mit Benzin getränkten Handschuhe fingen Feuer und dieses verletzte dem Mädchen derart beide Hände und Arme, daß es ins chirurgische Stadtlazareth gebracht werden mußte.

* **[Leichenfund.]** Gestern Nachmittag wurde von Passanten am Brodbänkenthor eine in der Mottlau befindliche Frauenleiche bemerkt, welche anscheinend schon längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Auf polizeiliche Requisition wurde die ungefähr 30 Jahre alte Frau, welche gut gekleidet war, herausgezogen und nach dem Leichenhause auf dem Bleihofe transportirt. Bei derselben ist ein mit E. P. gezeichnetes Taschentuch vorgefunden worden.

* **[Erfaßter Dieb.]** Am 12. d. M. wurde am Schalter der hiesigen Post einer Frau J. beim Einzahlen von Geld ein Hundertmarkschein gestohlen. Als der muthmaßliche Dieb ist nunmehr der 23jährige, neunmal vorbestrafte Arbeiter Bernhard Czesinski ermittelt und festgenommen worden. In seinem Besitze fand man eine neue Uhr, einen neuen Hut, eine neue Blouse und neue Schuhe, die er sich scheinbar von dem gestohlenen Gelde gekauft hat. Auch hat er einen Theil des Geldes auf einem Maskenball ausgegeben. Bei ihm wurde kein Geld mehr vorgefunden. Man vermuthet, daß er den Rest bei einer Hehlergesellschaft verborgen hat. Cz. bestreitet zwar entschieden, den Diebstahl begangen zu haben, mehrere Personen wollen ihn aber bestimmt als denjenigen wiedererkennen, der das Geld gestohlen hat.

-r. **[Strafkammer.]** Vier äußerst gefährliche Rowdies standen heute vor der Strafkammer, um sich wegen eines geradezu **bestialischen Verbrechens** zu verantworten. Es sind dies die noch sämmtlich unter 18 Jahre alten Arbeiter Karl Palikowski, August Malinowski, August Johr und Gottlieb Löttker aus Wossitz. Dieselben geriethen am 28. Oktober v. J. in Wossitz mit den Arbeitern Joh. Lietzau und Rahn in eine Schlägerei. Hierbei that sich besonders Palikowski hervor, indem er auf Lietzau mit einem eisernen Pumpenrohr von ca. 10 Centim. Durchmesser einschlug. Lietzau wurde der Schädel dabei vollständig zertrümmert, so daß er einige Stunden darauf verstarb. Die anderen drei Angeklagten benutzten zum Schlagen eine Wagendeichsel, sowie armdicke Knüppel. Nur dem Umstande, daß die Angeklagten wegen ihres jugendlichen Alters noch nicht voll strafmündig sind, hatten sie es zuzuschreiben, daß nur auf Gefängnißstrafe erkannt werden konnte. Die Strafkammer erkannte gegen Palikowski wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode und schwerer Körperverletzung auf 6jähriger Gefängnißstrafe, Malinowski wurde wegen schwere Körperverletzung zu 8 und Johr und Löttker wurden zu je 6 Monat Gefängniß verurtheilt.

* **[Feuer.]** Heute früh waren in der parterre belegenen Schlosserwerkstatt des Hauses Junkergasse Nr. 10/11 die Schaldielen, einige Balken und die Einschubdecke in Brand gerathen. Durch Ablöschen und Entfernen der angebrannten Holztheile wurde das Feuer von der Feuerwehr bald gelöscht.

Aus den Provinzen.

Die Massen-Haussuchungen in Konitz

scheinen ebenso ergebnißlos geblieben zu sein, als alle früheren Ermittlungsversuche. Die Berliner Criminalschutzleute sind bereits gestern Nachmittag nach Berlin zurückgekehrt und nur einige Danziger Criminalschutzleute sollen noch in Konitz zurückgeblieben sein. Man steht auch jetzt noch wie bisher vor einem undurchdringlichen Räthsel. Am wenigsten förderlich zur Lösung desselben haben sich die Bemühungen verschiedener Preßberichterstatter erwiesen, welche namentlich in Berliner Blättern ihren Spuk treiben und mit mehr oder minderer Findigkeit angebliche Verdachtsmomente ausstöbern, welche „neue Spuren" weisen sollen. Es werden dabei in ziemlich leichtfertiger Weise Personen öffentlich verdächtigt, ohne daß die zuständigen Untersuchungsbehörden irgend welches beweiskräftige Material in Händen oder genügenden Grund zum Einschreiten haben. Dieses Schicksal widerfuhr neuerdings dem Konitzer Lehrer Weichsel, gegen den in Berliner Blättern allerhand „Verdächtiges" zusammengetragen wurde. Herr **Weichsel** erklärt nun heute in dem „Kon. Tagebl.", daß er gegen die Urheber und Verbreiter dieser Verdächtigungen wegen Verleumdung gerichtlich vorgehen werde. Er bemerkt dabei „Ich bin seitens der Untersuchungsbehörde bis heute noch nicht einem einzigen Verhöre unterzogen, auch hat, wie mir seiner Zeit der Herr Erste Staatsanwalt Settegast und die anderen Untersuchungsbehörden erklärten, ein solcher Verdacht gegen mich niemals bestanden. Falls ich auch nur im geringsten verdächtig erschiene, so hätte man mich jetzt doch wenigstens vernehmen müssen, das ist nicht geschehen, obgleich es natürlich gewesen wäre."

δ **Marienwerder**, 21. Jan. In Folge einer **Blutvergiftung**, welche er sich bei einer Operation zugezogen, schwebte, wie s. Z. gemeldet, Herr Sanitätsrath Dr. Heidenhain hierselbst in ernstester Lebensgefahr. Nachdem im ganzen 32 operative Eingriffe stattgefunden, ist **jetzt jede Gefahr beseitigt** und es wird der weit über unsere Stadtgrenzen hinaus geschätzte Arzt in absehbarer Zeit seine Berufsthätigkeit wieder aufnehmen können. Herr Sanitätsrath Heidenhain stand in der Behandlung der Herren Professor Dr. Barth-Danzig und Medizinalrath v. Hacke hierselbst.

W. **Elbing**, 21. Januar. In **Allenstein** wurde wegen Verdachts der Ermordung seiner eigenen Frau der Maurergeselle Both verhaftet.

r. **Schwetz**, 21. Jan. Bei Gelegenheit des Jubiläums-Commerses machte Herr Landrath Grashoff die Mittheilung, daß die **Errichtung eines Bismarckthurmes** hier geplant wird und die einleitenden Schritte bereits gethan sind. Die Mittheilung wurde mit großem Beifall aufgenommen und eine Sammelbüchse sofort unter die Anwesenden in Umlauf gesetzt.

Konitz, 21. Januar. Der große **Straßenkrawall in Czersk** am 22. April v. J., welcher bereits wiederholt das hiesige Landgericht beschäftigte und zur Verurtheilung von zwölf Personen zu Gefängnißstrafen bis zu einem Jahre führte, gelangte heute erneut vor der Strafkammer zur Verhandlung. Der auf der Anklagebank befindliche, aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeiter Johann Czerwinski aus Czersk hatte sich bisher der strafrechtlichen Verfolgung durch die Flucht entzogen. Der Thatbestand ist wohl noch in aller Erinnerung und es sei deshalb hier nur kurz Folgendes wiederholt: Am obengenannten Tage wurden zwei Betrunkene, die Gebrüder Theophil und Johann Czerwinski aus dem Jendryckaschen Lokale hinausgeworfen. Aus Aerger hierüber schlug einer derselben eine Fensterscheibe ein. Der Vorfall hatte eine größere Menschenmenge herbeigelockt, aus deren Mitte von einer leider nicht ermittelten Person (einem antisemitischen Hetzer) der Ruf plötzlich erscholl: „Werft doch lieber den Juden die Fenster ein!" Diese Worte zündeten und unter fortwährendem Gejohle und Hep-Hep-Rufen begab sich die Menge zunächst nach der Synagoge und begann dort das Zerstörungswerk. Der immer größer werdende Volkshaufe zog dann weiter vor die Wohnung des Cantors, mehrerer jüdischer Geschäftsleute u. s. w. Die Gendarmerie war schließlich genöthigt, mit blanker Waffe die Straße zu säubern. Johann Czerwinski, welchem durch die Beweisaufnahme nur nachgewiesen werden konnte, an einer Zusammenrottung Theil genommen zu haben, wurde wegen **Landfriedensbruches** zu acht Monat Gefängniß verurtheilt.

Bärenführer aus Bosnienhatten im Dezember v. J. in Czersk ihren Einzug gehalten und mit ihren drei Bären, mehreren Affen etc. Vorstellungen gegeben. Am 8. Dezember, Vormittags gegen 11 Uhr, hatten sich die Familienmitglieder in den Wohnungen zum Mittagessen begeben. Die Bären waren während dieser Zeit an einen Zaun angebunden; einem Bären war versehentlich der Maulkorb nicht angelegt. Die kleine sechsjährige Klara Jandernov näherte sich dem Bären und wollte ihm mit ihren Füßen ein am Boden liegendes Stück Semmel zustoßen. Doch Meister Petz faßte die Sache falsch auf, legte sich mit den Tatzen auf die Brust des Kindes und fing an ein Beinchen desselben zu zerfleischen. Auf das Hilfegeschrei eilten der Herr Lehrer Patzke, ein Bäckermeister, sowie die Zigeuner herbei. Erst eine Zigeunerfrau, welche dem Bären einen Affen auf den Rücken warf und durch einen Hund denselben am Schwanze zerren ließ, vermochte das Kind aus der gefährlichen Lage zu befreien. Stockhiebe hatten keinen Erfolg. Das Kind ist namentlich am Gelenk ganz erheblich verletzt, befindet sich noch heute in ärztlicher Behandlung und wird nach dem Ausspruche des behandelnden Arztes Herrn Dr. Zielinski in Czersk lebenslänglich ein Krüppel bleiben. Eine Amputation des Fußes haben die in Ruhrort lebenden Eltern des Kindes, welches bei der Großmutter erzogen wird, nicht zugelassen. Das Haupt der Zigeunertruppe, der Bärenführer Georg Wasilkowicz, welcher sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten hatte, erhielt dieserhalb einen Monat Gefängniß, welche Strafe als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Sicher **ein Beweis tiefempfundener Reue** war es, daß während der Gerichtshof sich zur Berathung zurückgezogen hatte, die **anwesenden Zigeuner auf dem Gerichtscorridor 200 Mk. an Geld zusammen**legten und als eine (ihren Verhältnissen und Kräften angemessene) Sühne durch den vermittelnden Vertheidiger, Herrn Rechtsanwalt Hunrath, der Großmutter des Kindes übergeben ließen.

Insterburg, 20. Januar. Der Ballether **Postdiebstahl**, welcher seiner Zeit die Gemüther in hohem Grade erregte, gelangte gestern vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Verhandlung. Der Fleischer Otto Balzer aus Ballethen Kreises Darkehmen stand wegen einfachen und schweren Diebstahls unter Anklage. Am Bußtag, den 21. November v. J., hat er mit einer kurzen Unterbrechung den ganzen Tag bei dem Gastwirth Harbrücker, der zugleich Postagent war, gekneipt und ist auch durch das Postabfertigungszimmer gegangen. Am nächsten Tage wurde der Schlüssel zum Magazin des Postwagens vermißt. Da er sich nicht vorfand, mußte der Postagent eine Abänderung des Schlosses am Magazin des Postwagens in Aussicht nehmen, wovon er dem Angeklagten Mittheilung machte. Dieses konnte aber nicht sofort geschehen, da ein Schlosser nicht bei der Hand war. Am 23. November wurde die Post von Ballethen nach Sodehnen unter Führung des Landbriefträgers Krieger wenige Minuten vor 7 Uhr Abends bei starkem Nebel und während es sehr dunkel war, abgelassen. Als Krieger etwa 3000 Schritte längst der Landstraße gefahren war, bemerkte er, daß die am hinteren Theile seines Postwagens angebrachte und mittels Hängeschlosses befestigte Eisenstange auf dem Boden schleifte. Ihn überfiel eine furchtbare Angst, er kehrte um und fand, nachdem er etwa 150 Schritte zurückgefahren war, den aus dem Postwagen gewaltsam entfernten Cursack auf der Straße liegen. Derselbe enthielt nur die Briefbeutel, während die beiden Geldbriefbeutel fehlten. In den letzteren befanden sich 3934,50 Mk. und verschiedene Einschreibebriefe. Diesen Diebstahl konnte nur eine mit den postalischen Verhältnissen vertraute Persönlichkeit ausgeführt haben, denn der Räuber hatte die gesiegelten Beutel genommen, während er die ungesiegelten Briefbeutel liegen ließ, und zwar nachdem er den Hinterladeraum des Postwagens erbrochen und das Magazin mittels des gestohlenen Schlüssels geöffnet hatte. Der Verdacht fiel sofort auf den Angeklagten, denn von der Stelle, auf der die Beutel gefunden wurden, führte eine genau kenntliche Stiefelspur nach dem Hause des Angeklagten. Am nächsten Tage wurde Balzer durch den Gendarm Grigoleit in ein strenges Verhör genommen und sodann vernahm ihn auch der Amtsvorsteher Busch. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm nachgewiesen, daß seine Gamaschen, welche er am 23. getragen hatte, genau in die zurückgelassenen Spuren hineinpaßten. Bei der bei ihm später vorgenommenen Haussuchung wurden auf dem Heuboden vier Zwanzigmarkstücke im Heuvorrath gefunden. Ueber den Verbleib des größten Theils des Geldes hat sich bisher nichts ermitteln lassen. Die umfangreiche Beweisaufnahme, welche etwa 7 Stunden in Anspruch nahm, ließ die Thäterschaft des Angeklagten aus einer Reihe von Indicien folgern. Mit Rücksicht auf die Schwere des Verbrechens und da der Postagent Harbrücker dadurch, daß er den dem Postfiscus entstandenen Schaden mit fast 4000 Mk. hat decken müssen, einen großen Verlust erlitten hat, erkannte die Kammer gegen Balzer auf Zuchthausstrafe von fünf Jahren und einem Monat.

Rastenburg, 18. Jan. Einen **gefährlichen Ausgang** drohte gestern Abend eine **Explosion** zu nehmen, welche in der Drogerie des Herrn R. erfolgte. Das brennende Streichhölzchen eines eine Cigarette in Brand steckenden Kunden fiel in den mit **Feuerwerkskörpern** gefüllten Kasten. Unter furchbarer Detonation explodirte das gesammte Material, zertrümmerte das große Schaufenster und flog auf die Straße. Eine Flasche Benzin, welche in Folge der Explosion sich entzündete, verursachte einen Brand in dem hinteren Lagerraum, welcher durch das besonnene und thatkräftige Eingreifen eines Feuerwehrmannes zum Glück bald erstickt wurde.

Wormditt, 21. Jan. Vom **Zuge überfahren und auf der Stelle getödtet** ist gestern Abend ein Arbeiter von einem Sportehnen benachbarten Gute auf dem Bahnhof Sportehnen. Der Mann hatte seinen Geburtstag in Liebstadt gefeiert und war im Begriff, in Sportehnen den Zug zu verlassen, nachdem der Zug sich zur Abfahrt in Bewegung gesetzt. Er fiel dabei vom Trittbrett herab und gerieth unter die Räder, welche so unglücklich über ihn weggingen, daß er an der Brust buchstäblich in zwei Theile getrennt wurde.

Widminnen, 17. Jan. Gestern **erhängte sich** — wie wir in ostpreußischen Blättern lesen — in Masuchhowken die **14jährige Tochter** des Schneiders Kruczinna, und zwar vermuthlich deswegen, weil ihr die Mutter kein Barett kaufen wollte.

□ **Bromberg**, 20. Jan. Der dem Orden der Elisabethinerinnen (den sogenannten Grauen Schwestern mit dem Sitze des Mutterhauses in Breslau, früher in Neiße) angehörigen Schwester **Pelagia** hat die Regierung die **Aufenthaltsberechtigung in Bromberg entzogen**. Schwester Pelagia war seit Frühjahr 1890 in Bromberg thätig, wohin sie von Thorn gekommen war. Der Vater der Schwester Pelagia ist Lehrer in der Provinz Posen, sie selbst in der Provinz geboren. Die Ausweisung aus Bromberg erfolgte nach polnischen Blättern, weil Schwester Pelagia Polin ist und der Orden der Elisabethinerinnen ein rein deutscher, dem nur Deutsche angehören dürfen. Polnische Blätter theilen ferner mit, daß die eingelegten Berufungen um Zurücknahme der Ausweisung von der Regierung wie von dem Herrn Oberpräsidenten abschlägig beschieden wurden.

Vermischtes.

Verpestetes Schiff in Hamburg.

Hamburg, 21. Jan. Die **bacteriologische Untersuchung** der an Bord des Dampfers „**Pergamon**" zwischen der Ladung aufgefundenen **todten Ratten** ergab, daß dieselben **in Folge Pest verendet** sind. Die Besatzung des „Pergamon" und die Arbeiter, welche mit der Ladung in Berührung gekommen sind, befinden sich unter ärztlicher Beobachtung. Alle sind gesund. Das Schiff wird im Indiahafen isolirt gehalten. Die Löschung geschieht mit allen Vorsichtsmaßregeln unter polizeilicher Aufsicht und hafenärztlicher Controle. Nach erfolgter Löschung wird der Dampfer gründlich desinficirt.

* **[Durch einen merkwürdigen Zufall]** ist es, wie das „Wien. Tagbl." erzählt, gelungen, den **Mörder** des bei der Brünner Stadtgemeinde bedienstet gewesenen Waldhegers Franz Hamernik, der am 15. v. M. erschossen aufgefunden wurde, zu **entdecken**. Von der Leiche, die im Walde mit Tannenreisig bedeckt war, fehlten Gewehr, Stiefel, Kappe, Waldtasche und einige von den Effecten, so daß die Annahme, es handle sich hier um einen Raubmord, zur Gewißheit wurde. Der die Erhebungen führende Polizeicommissar wickelte den am Thatorte gefundenen Gewehrpfropfen aus Papier auf, um eventuell aus dem Zeitungspapier auf den Wohnort des Mörders schließen zu können, wie dies einmal bei einem Raubmorde in Wien geschehen war. Der Gewehrpfropfen war aber nicht, wie es bei der oberflächlichen Betrachtung schien, aus Zeitungspapier, sondern es war ein Blatt aus einem Schulhefte. Das Blatt enthielt den Schluß einer Schulaufgabe, die Sätze wie: „Der Himmel ist blau", „Der Schnee ist weiß", „Die Katze miaut", und andere ewige Wahrheiten. Das Blatt wurde in den Volksschulen sämmtlichen Lehrern vorgelegt, und einer bezeichnete die Schrift als die seines Schülers Heinrich Pavliczek. In der Wohnung des Vaters dieses Schulknaben, Franz Pavliczek, wurde nun eine Haussuchung vorgenommen. Die Erhebungen ergaben, daß Franz Pavliczek in seinem Heimathsorte Brankow als Raubschütze berüchtigt sei und schon wiederholt auf Waldheger sein Gewehr angelegt hatte. Pavliczek legte ein Geständniß ab und bezeichnete auch die Stelle im Walde, wo er die von dem Ermordeten geraubten Sachen vergraben hatte. Das Blatt aus dem Schulhefte, das die Entdeckung des Raubmörders herbeigeführt hat, wird dem Polizeimuseum einverleibt werden.

* **[Der Wucherer Sam Lewis]** zu London, der kürzlich gestorben ist, hat ein Vermögen von 90 bis 100 Millionen Mark hinterlassen. Sein Testament erbringt jetzt den Beweis, daß er es ernst meinte, wenn er, wie behauptet wird, sich das Motto „Ich leihe den Reichen und gebe den Armen" zur Richtschnur und zum Princip gemacht hatte. Soweit bis jetzt bekannt ist, wird der größte Theil seines riesigen Vermögens den Wohlthätigkeitsanstalten Englands zu gute kommen, während seine Verwandten, wahrscheinlich zu ihrer großen Enttäuschung, mit einigen Hunderttausend Mark abgefunden werden. Unter anderem hat Mr. Lewis die Summe von zehn Millionen Mark dafür bestimmt, daß große Heimstätten für die Armen Londons begründet werden, in denen sie Unterkunft, Nahrung und Arbeit finden sollen. Ganz besonders reichlich ist der Prinz von Wales bedacht worden, d. h. soweit seine Wohlthätigkeitsbestrebungen in Betracht kommen. Lewis hat nämlich die runde Summe von 5 Millionen Mark für den sogenannten Hospitalfonds des Prinzen von Wales gestiftet, der sämmtlichen Londoner Hospitälern die nöthige Unterstützung bietet, und auch eine ganze Reihe anderer Institute werden dem Wucherer eine stattliche Bereicherung ihrer Hilfsfonds zu verdanken haben. Es erregt natürlich allgemeines Aufsehen, daß auf diese Weise alle jenen ungeheuern Summen, die dieser notorische Geldverleiher den leichtsinnigen jungen und alten Verschwendern Englands in einer dreißigjährigen „geschäftlichen Thätigkeit" abgeknöpft hat, thatsächlich jetzt den ärmeren und ärmsten Klassen der Londoner Bevölkerung zu gute kommen und gewissermaßen eine großartige Sühne für die häßliche Lebenspraxis dieses Mannes darstellen.

Kleine Mittheilungen.

Beuthen, 22. Jan. (Tel.) In der Florentinegrube sind durch **schlagende Wetter** der Oberhauer Nickel und die Bergleute Heiß und Kaletta erstickt. Alle drei Verunglückten sind Familienväter.

Aus Köln, 21. Jan., wird der „Volksztg." berichtet: Auch Köln wird einen „**Sternberg-Skandal**" erleben. Die Criminalpolizei verhaftete einen hiesigen reichen Kaufmann, der gerade von einer Reise zurückgekehrt **war**, am Bahnhofe, als er sich nach Hause begeben wollte. Bereits 14 schulpflichtige Kinder sind in dieser Sache vernommen worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Köln, 22. Jan. Der wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftete Kaufmann Bohndorf hat sich erhängt.

Orel, 21. Januar. In der **Steinkohlengrube** Iclaniewsk entstand auf unaufgeklärte Weise ein **fürchterlicher Brand**, der erst nach acht Tagen bewältigt werden konnte. Von den in der Grube beschäftigten 120 Bergleuten sind **23 verbrannt**.

Belgrad, 22. Jan. (Tel.) Die Polizei **verhaftete** am Bahnhofe den **zehnfachen Mörder** Raja Weritsche, der im Oktober eine ganze Familie mordete und am Sonnabend dem Semliner Gefängniß entsprang und seinen Gefängnißwärter und dessen Familie niederschlug.

Standesamt vom 22. Januar.

Geburten: Friseur Julius Stawikowski, S. — Arbeiter August Sommerfeld, S. — Schmiedegeselle Friedrich Spill, T. — Arbeiter Paul Lange, S. — Militär-Intendantur-Secretär Eduard Trzeciok, S. — Schneidergeselle Rudolf Podehl, T. — Schmiedegeselle Johann Zierowski, S. — Arbeiter Friedrich Schönnagel, S. — Schneidergeselle Hermann Heinrich, S. — Schmiedegeselle August Gottschewski, T. — Unehel. 6 S., 2 T.

Aufgebote: Franz Walter Wirth und Meta Emma Emilie Datschewski, beide zu Antwerpen. — Vice-Wachtmeister und Zahlmeister-Aspirant im Feldartillerie-Regiment Nr. 72 Carl Eugen Bernhagen und Gertrud Anna Clara Bergien. — Schlossermeister Max Carl Christian Schultz und Clara Rosalie Ritter, geb. Blumhoff. — Arbeiter Carl Franz v. Domarus und Wilhelmine Hübert. — Eigenthümer Johann Karl Grell und Wilhelmine Adeline Therese Märtens. — Sämmtlich hier. — Schmied Johann Ciecholewski hier und Josephine Majewski zu Ober-Buschkau. — Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Wilhelm Eduard Paetzel hier und Marie Anna Brehmer zu Zoppot. — Schiffseigner Edmund Albert Eduard Klotz in Thorn und Marie Louise Wilhelmine Krause hier. — Schiffbauer Valentin Reinhard hier und Melanie Gurski zu Kolletzko. — Schlossergeselle Rudolph Max Faust zu Ohra und Auguste Caroline Henriette Hoge hier.

Heirathen: Kaufmann Valentin Julius Gaebler und Meta Auguste Amalie Maibaum. — Arbeiter Ernst Robert Koschnick und Rosalie Thiel. Sämmtlich hier. — Schiffseigener Sigismund Krause zu Thorn und Elise Marie Pohlmann, hier.

Todesfälle: Wittwe Sophie Dorothea Schwéers, geb. Bünsow, 96 J. — Rentier Karl Christian Gustav Ruckser, 84 J. 4 M. — Arbeiter Albert Johann Rudolf Markowski, fast 33 J. — T. d. Wassermesser-Controleurs Emil Marczinke, 1 J. 5 M. — Wittwe Rosalie Wilhelmine Wiegandt, geb. Blaschak, 72 J. 4 M. — T. d. Schlossers Franz Raabe, 4 M. — Arbeiter Karl Haack, 73 J. 10 M. — Frau Emma Louise Krause, geb. Dirks, 27 J. 3 M. — Wittwe Anna Rosine Schroth, geb. Schulz, 81 J. 2 M. — S. d. Arbeiters Joseph Niclas, 3 M. — Frau Christine Elisabeth Liedtke, geb. Karsten, 77 J. 6 M.

Danziger Börse vom 22. Januar.

Weizen ruhig, unverändertert. Bezahlt wurde für inländ. bunt 766 und 769 Gr. 148 M., hellbunt 766 Gr. 149 M., gutbunt 766 Gr. 149½ M., hochbunt 758 Gr. 150 M., 766 und 772 Gr. 151 M., weiß 734 Gr. 151 M., 783 Gr. 152 M., fein weiß 788, 791 und 793 Gr. 154 M., roth 718 Gr. 144 M., 766 und 772 Gr. 147 M., 783 Gr. 148 M., Sommer 756, 793 und 799 Gr. 150 M. per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 732, 744, 750 und 756 Gr. 124 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 680 Gr. 125 M., Chevalier- 692 und 698 Gr. 136 M. per Tonne. — **Hafer** inländischer 125, 126 und 127 M. per Tonne bez. — **Erbsen** russ. zum Transit Golderbsen feucht schimmelig 105 M., Victoriaerbsen ab Speicher 157 M. per Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** inländ. 128 M. per Tonne bezahlt.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 22. Januar 1900.

Ochsen 55 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 28—30 M., 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete Ochsen 26—27 M., 3. mäßig genährte junge, — ältere Ochsen 23—24 M., 4. gering genährte Ochsen jeden Alters 18—20 M.

Kalben und Kühe 88 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 30 M., 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 25 M., 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 22—23 M., 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 15—18 M.

Bullen 49 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 29—31 M., 2. vollfleischige jüngere Bullen 26—28 M., 3. mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 23—25 M., 4. gering genährte jüngere und ältere Bullen 20—22 M.

Kälber 109 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 44—45 M., 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 40—43 M., 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 35—38 M.

Schafe 199 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 24—25 M., 2. ältere Masthammel 22 M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 16—18 M.

Schweine 915 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 40—42 M., (Käser) 43 M., 2. fleischige Schweine 37—39 M., 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 34—36 M., 4. ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes.

Rinder: Das Geschäft war schleppend, bleibt Ueberstand.

Kälber: Das Geschäft war schleppend.

Schafe: Das Geschäft war schleppend, wenig Nachfrage.

Schweine: Das Geschäft war mittelmäßig, geräumt.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. Januar. **Wind:** NW.

Angekommen: Martha (SD.), Arends, Newcastle, Kohlen.

Den 22. Januar. **Wind:** SW.

Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Auf Antrag des Verwalters in dem Concursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters **Alexander Truschinski** in Zoppot soll das in Zoppot belegene, im Grundbuche von Zoppot, Band 63 XXI Blatt 721, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers **Alexander Truschinski** in Zoppot, welcher mit seiner Ehefrau **Alma** geb. **Grandt** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück

am 16. März 1901, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 11 versteigert werden.

Das Grundstück liegt an der Frantziusstraße, besteht aus Hofraum mit Gebäuden, hat eine Größe von 0,05,53 ha und einen Gebäudesteuernutzungswerth von 744 Mark.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Januar 1901 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Zoppot, den 16. Januar 1901. (1016

Königliches Amtsgericht.

Auf Antrag des Verwalters in dem Concursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters **Alexander Truschinski** in Zoppot, soll das in Zoppot belegene, im Grundbuche von Zoppot Band 63 XXII Blatt 740 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers **Alexander Truschinski** in Zoppot, welcher mit seiner Ehefrau **Anna** geb. **Grandt** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück

am 28. März 1901, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Das Grundstück liegt an der Frantziusstraße; besteht aus Hofraum mit Gebäuden, hat eine Größe von 0,06,21 ha und einen Gebäudesteuernutzungswerth von 699 Mark.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Januar 1901 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. (1017

Zoppot, den 16. Januar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Auf Antrag des Verwalters in dem Concursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters **Alexander Truschinski** in Zoppot soll das in Zoppot belegene, im Grundbuche von Zoppot Band 63 XXII Blatt 739 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers **Alexander Truschinski** in Zoppot, welcher mit seiner Ehefrau **Anna** geb. **Grandt** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück

am 30. März 1901, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Das Grundstück liegt an der Frantziusstraße, besteht aus Hofraum mit Gebäuden, hat eine Größe von 0,08,58 ha und einen Gebäudesteuernutzungswerth von 180 Mark.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Januar 1901 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Zoppot, den 18. Januar 1901. (1015

Königliches Amtsgericht.

Auf Antrag des Verwalters in dem Concursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters **Alexander Truschinski** in Zoppot soll das in Zoppot belegene, im Grundbuche von Zoppot, Band 63 XXI Blatt 708, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers **Alexander Truschinski** in Zoppot, welcher mit seiner Ehefrau **Anna** geb. **Grandt** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück am

4. April 1901, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Das Grundstück liegt an der Frantziusstraße, besteht aus Hofraum mit Gebäuden, hat eine Größe von 0,08,51 ha und einen Gebäudesteuernutzungswerth von 1800 ℳ.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Januar 1901 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Zoppot, den 16. Januar 1901. (1913

Königliches Amtsgericht.

Auf Antrag des Verwalters in dem Concursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters **Alexander Truschinski** in Zoppot soll das in Zoppot belegene, im Grundbuche von Zoppot Band 63 XXII Blatt 753 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers **Alexander Truschinski** in Zoppot, welcher mit seiner Ehefrau **Anna** geb. **Grandt** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück

am 11. April 1901, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Das Grundstück liegt an der Frantziusstraße, besteht aus Acker zur Größe von 0,06,89 ha und hat einen Grundsteuerreinertrag von 0,32 Thaler.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Januar 1901 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Zoppot, den 16. Januar 1901. (1012

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in unserm Firmenregister unter Nr. 158 eingetragene Firma **Isidor Blum** in Dirschau ist in die Firma **Felix Lewinsky** in Dirschau verändert und nach Löschung im Firmenregister in das Handelsregister A unter Nr. 10 übertragen worden.

Als alleiniger Inhaber ist daselbst der bisherige Inhaber, Kaufmann **Felix Lewinsky** in Dirschau, eingetragen.

Dirschau, den 16. Januar 1901. (1026

Königliches Amtsgericht.

Ueber den Nachlaß des am 9. Dezember 1900 verstorbenen Möbelfabrikanten **Gustav Boltenhagen,** in Firma **G. Boltenhagen** zu Pr. Stargard, ist am 21. Januar 1901, Vormittags 10¾ Uhr der Concurs eröffnet. Verwalter Justizrath Tomaschke in Pr. Stargard. Anmeldefrist bis 23. März 1901. Erste Gläubigerversammlung 14. Februar 1901, Vormittags 10 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin 10. April 1901. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 23. März 1901. (1027

Pr. Stargard, den 21. Januar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Auf Antrag des Verwalters in dem Concursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters **Alexander Truschinski** in Zoppot soll das in Zoppot belegene, im Grundbuche von Zoppot, Band 63 XX Blatt 689, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers **Alexander Truschinski** in Zoppot, welcher mit seiner Ehefrau **Anna** geb. **Grandt** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück am

18. April 1901, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Das Grundstück liegt an der Frantziusstraße, besteht aus Hofraum und Wohnhaus, hat eine Größe von 0,05,87 ha und einen Gebäudesteuernutzungswerth von 975 ℳ.

Der Versteigerungsvermerk ist am 5. Januar 1901 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden. (506

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Zoppot, den 16. Januar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Freiwillige Versteigerung.

Das Grundstück Danzig, Schüsseldamm, Blatt 11 des Grundbuches, mit der Servisnummer Schüsseldamm Nr. 8, bestehend in Wohnhaus und Speicher, für Bauhandwerker besonders geeignet, soll auf Antrag der Eigenthümer durch mich versteigert werden.

Das Grundstück hat einen Flächeninhalt von 178,88 Quadratmeter, ist mit 571 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt und in Höhe von 9330 Mk. gegen Brandschaden versichert.

Beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und Taxe liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus.

Zur Vornahme der Versteigerung eventuell zur Ertheilung und Beurkundung des Zuschlages habe ich einen Termin in meiner Amtsstube, Holzmarkt Nr. 15, 1 Treppe, auf

den 16. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,

anberaumt. Kauflustige werden zu diesem Termin hiermit eingeladen. Zur Ertheilung weiterer Auskünfte bin ich an Wochentagen, Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, bereit.

Danzig, den 21. Januar 1901. (1051

Keruth,
Notar.

Auction

im Geschäftslokal Langenmarkt 25 part.

Mittwoch, den 23. Januar 1901, Vormittags 11 Uhr, werde ich folgende dort untergebrachte Gegenstände als wie:
Bleiweiß, Sicativ, Terpentin, Lettgon, Firnis, graue Fußbodenfarbe, Umbra, Ocker, Kalkgrün, Zinkweiß, 3 Leitern, 1 Wagen, 2 Fässer Fußbodenlack
öffentlich meistbietend im Wege der Zwangsvollstreckung gegen gleich baare Zahlung versteigern. (1019

Nürnberg, Gerichtsvollzieher,
Ketterhagergasse 16.

Haus- und Grundbesitzer-Verein
von Langfuhr und Umgegend.

Der unterzeichnete Geschäftsführer offerirt **Villen, Geschäftshäuser** in bester Lage, gut verzinsliche **Wohnhäuser** und gut gelegene **Bauplätze,** ferner

große Terrains zu industriellen Anlagen.

A. König,
19) Langfuhr, Hauptstraße 99.

Die
Westpreußische Provinzial-Genossenschaftsbank
e. G. m. b. H. zu Danzig
Heumarkt 8, Raiffeisen-Bureau,
zahlt für **Spareinlagen** von Jedermann
4%
bei **jederzeitiger** Rückzahlung. (33
Kassenstunden 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags.

Inventur-Ausverkauf

von (104₂

Teppichen und Tapeten

zu sehr billigen Preisen.

D'Arragon & Cornicelius

Langgasse 53, Ecke Beutlergasse.



Otto F. Bauer,
23 Milchkannengasse 23. (496
Große Auswahl blühender Pflanzen, Blumen-Arrangements, Decorationen ɔc.
Gärtnerei II. Neugarten. Telephon 1095.

Smith Premier Schreibmaschine
prämiirt
auf der Pariser Weltausstellung 1900 mit der höchsten Auszeichnung, dem
„Grand Prix“.
Hiesige feinste Referenzen von:
Behörden,
Rechtsanwälten,
Contoren. (713
General-Vertrieb für Westpreußen bei:
J. H. Jacobsohn,
Danzig.

In meinem Verlage erschien die
200. Postkarte
Technische Hochschule
Langfuhr—Danzig.
Clara Bernthal,
Hl. Geist- u. Goldschmiedeg.-Ecke

Telephon Nr. 817. **A. W. Dubke** Telephon Nr. 817.
empfiehlt sein Lager von
Holz und Kohlen
zu billigsten Tagespreisen.
Ankerschmiedegasse 18.
Bestellungen werden auch bei **Rud. Mischke, Langgasse 5,** entgegen genommen. (15

J. Maladinski,
vormals
L. Zimmermann
Ritterthor
Nr. 14/15
offerirt (16
engl. u. schles. Kohlen
in allen Sortirungen,
sowie **Brikets** und **Holz**
zu billigsten Tagespreisen.
Fernsprecher No. 518.

Ratten,

Mäuse und andere Nagethiere vertilgt schnell und sicher **Freyberg's** (Delitzsch)
Delicia-Rattenkuchen,
Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Man verlange stets **Freyberg's Delicia-Rattenkuchen.** Vorräthig in Dos. zu 0,50 u. 1,00 Mk. in der **Apotheke** in **Zoppot.**



Fabelhaft!
Unglaublich!

billig sind unsere allgemein beliebten und durch viele Anerkennungen ausgez.

10 Uhren-Specialitäten
und zwar:

Met.-Remont. vorz. reg.	à M.	4.—
Stahl	" "	4,50
Echt Silber-Remontoir	" "	5.—
Dies. m. dopp. Goldrand	" "	6.—
prima 6 Rubis	" "	6,50
Echt Silb.-Dam.-Remont.	" "	6.—
Dies. m. dopp. Goldrand	" "	6,50
prima	" "	7.—
Goldin-Savon. (Sprungdeckel)		5,50
Silb.-Ank.-Sav. 15 Rubis	" "	12.—

(Sprungdeckel) Goldrand reich gravirt.

Jede Uhr zollfrei bei Abnahme von mindestens 3 Stück pro Sorte. Einzelne Musterstücke 1 ℳ mehr. Versandt prompt gegen Nachnahme. Umtausch gestattet. Unsere anerkannt billig. Preise haben nachweislich schon 1000en von Uhrmachern und Händlern zu einer guten und sicheren Existenz verholfen. (695

Uhren-Engros-Haus
S. Kommen & Co., Basel Schweiz.
Briefporto 20, Karten 10 Pfg.



J. Krupka, Neufahrwasser,
F. W. Sommer,
Zoppot am Markt.

Jede Namenstickerei
wird gut und billig **Tischlergasse 49 III** angefertigt.

Stadt-Theater.

Mittwoch, 7—9½ Uhr. **Abonnements-Vorstellung. P. P. A.**

Johannisfeuer.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Verein für Handlungs-Commis von **1858**
(Kaufmännischer Verein) in Hamburg.
Ueber 61000 Mitglieder. Ueber 83000 Stellen besetzt.
Vermögen des Vereins und seiner Kassen 6 750 000 Mk.
Hauptzweck: Kostenfreie Stellenvermittlung.
Unübertroffene Wohlfahrtseinrichtungen zu Gunsten der Mitglieder.
Die **Mitgliedskarten für 1901** und die **Quittungen** der verschiedenen Kassen liegen zur Einlösung bereit. Nach dem 1. Februar ist Verzugsvergütung zu entrichten. Eintritt täglich. Vereinsbeitrag jährlich **Mk. 6.—.** (1237
Geschäftsstelle in Danzig bei Herrn **Carl Croll,** Altstädtischer Graben Nr. 110.

APOLLO!

Jeden Abend: (1242

Unterhaltungsmusik

der Hauskapelle.

Steinway & Sons

New-York—Hamburg.
Flügel & Pianos.
Steinway Pianos sind nach dem Urtheil von:
R. Wagner, Rubinstein, Liszt, Eug. d' Albert, Busoni, Paderewski, Sophie Menter, Adelina Patti
„Unerreicht und ideal vollkommen“.

Alleinverkauf Robert Bull, Brodbänkengasse 36.

Schiedmayer Pianofortefabrik

vormals **J. & P. Schiedmayer**
Stuttgart.
Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten.
Größte und renommirteste
Flügel- Piano- Harmonium-Fabrik
des europäischen Continents.
Große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.
14 Hoflieferanten-Diplome.
39 Ehren-Diplome und Medaillen.
Paris 1900 Grand-Prix.

Alleinverkauf Robert Bull, Brodbänkengasse 36.

Westermayer

Patent-Pianos
mit wunderbar gesangreichem Ton.

Alleinverkauf Robert Bull, Brodbänkengasse 36.

Römhildt-Weimar Pianos

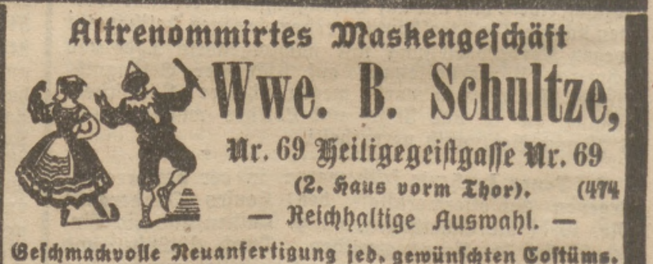
Kunstwerke allerersten Ranges.
Empfohlen von Liszt, v. Bülow, d'Albert, Rosenthal, Lassen ɔc.
12 goldene Weltausstellungs-Medaillen.
Gegründet 1845.

Alleinverkauf Robert Bull, Brodbänkengasse 36.

Estey Organ Co.

Fabrik der weltberühmten
Estey-Harmoniums.
Unvergleichlich schöner, majestätischer Ton!
Mehr als 325,000 Instrumente verkauft.

Alleinverkauf Robert Bull, Brodbänkengasse 36.



Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. Dezember 1900: 788¾ Mill. Mk.
Bankfonds " " " " : 257¼ "
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Danzig: **Karl Heinrich,** Vorst. Graben 44 b.

Geschäftslokal.

Die von der Firma **Oertell & Hundius,** Langgasse 72, seit 38 Jahren innegehabten **grossen Geschäftsräume,** vorzüglich zum **Waarenhaus** geeignet, sind nach dem Umbau der Neuzeit entsprechend eingerichtet, per April 1901 zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt **J. Hundius,** Danzig, Langgasse 72.

Tischbutter

zurückgesetzt im Preise, à ℳ 1,00, 1,10 u. 1,20 ℳ empfiehlt
Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Große Maränen,
täglich frisch eintreffend
Ed. Müller, Melzergasse 17.

כשר **Prima Schmalzgänse**
sind Mittwoch und Donnerstag billig zu haben **Breitgasse 127,** Eingang Mauerg. 2 Tr. (1120

Atelier
künstlicher Zähne,
Plomben etc.
Max Johl,
Specialist
für Zahn- u. Mundkrankheiten
Langgasse No. 18.

Frische gr. u. mittl. **Maränen, Hechte, Barsche** und **Karpfen** empfing und empfiehlt (1043
J. Hevelke geb. Krefft,
Markthalle, Stand 149, 150.